



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.01.1934 (Nr. 21)

Freie Presse
Heute: Sonntags-Sport
der Freien Hansestadt Bremen

Das amtliche Organ des Senats

1934

Montag, den 22. Januar

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Seite im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Seite im Tertteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengedruckte, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gebühr. Annahmefrist 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Einzelpreis 15 Rpf.

Nr. 21 / 1. Vierteljahr

Erster Reichsbauerntag in Weimar

Das Bauerntum die Blutquelle der Nation

Weimar, 21. Januar

In feierlicher Weise wurde am Sonntag vormittag der zweite Tag des Reichsausschutages in der Weimar-Halle eröffnet. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten, der auch als Reichsausschütze die Veröffnung des Reichsausschutages beehrte, begrüßte Reichsminister Dr. Brüning den Reichspräsidenten. Der Reichspräsident dankte dem Reichsausschütze für seine Begrüßungsansprache, daß bereits der erste Tag des Bauerntages als ein Tag der Einigung bezeichnet werden dürfte, daß das was die Reichsausschütze für die Lösung der Bauernfrage als die Lösung für das deutsche Bauerntum bezeichnet, schon in der Gemeinschaft des deutschen Bauerntums feste Wurzeln zu schlagen beginne. Der Reichspräsident dankte dem Reichsausschütze für seine Begrüßungsansprache, daß der Bauer, der in der Gemeinschaft des deutschen Bauerntums aufgeführt werde, können seine Bedeutung für unser Volk und unsere Nation nicht überschätzen. Der Reichspräsident dankte dem Reichsausschütze für seine Begrüßungsansprache, daß der Bauer, der in der Gemeinschaft des deutschen Bauerntums aufgeführt werde, können seine Bedeutung für unser Volk und unsere Nation nicht überschätzen. Der Reichspräsident dankte dem Reichsausschütze für seine Begrüßungsansprache, daß der Bauer, der in der Gemeinschaft des deutschen Bauerntums aufgeführt werde, können seine Bedeutung für unser Volk und unsere Nation nicht überschätzen.

Der Bauer im Dritten Reich

Dann hielt Staatsrat Meinberg einen Vortrag, der Stellung und Aufgabe des Bauern im Dritten Reich behandelte. Er entwickelte dabei folgende Gedankengänge:

Nach der folgenden Gedantengänge:
Wir können heute erst auf eine kurze Wegstrecke seit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zurückblicken. Aber diese kurze Wegstrecke zeigt uns ganz klar und eindeutig, wohin der Weg für unser deutsches Volk und seine Bauernschaft gehen wird und gehen muß. Die Geschichte des deutschen Bauerntums lehrt uns, daß der bisher beschränkte Weg die einzige Möglichkeit war, um den deutschen Bauern vom drohenden Untergang zu retten. Darum wollen wir auch hier einen Blick in die Vergangenheit werfen, um dadurch neue Richtungspunkte auf das Ziel der Zukunft zu gewinnen.

Babe! muß ihm um und abee von den Gefüßten
 Auffallung der Kreile freimaden, bei denen die
 nie fe ihn nennn — beginnt und im Baure
 tamenten feiblich ein kulturell tiefeiehenden
 proletariats leben. Auch die Anführung eines
 neuen Kreiles von Menfchen, die im liberalen
 geistigen Leben der Nation eine neue Richtung
 mit gemachten find, dürfen ihm um Babe! nicht
 zogen maden. Mit ihnen brauchen wir uns nie
 nicht auseinanderlegen, denn fe werden mit den
 darüber ihrer Befreiungsfähigkeit ebenfalls für
 fe befriedigt und fe werden fe in der Nation
 nicht aber mit denen, die im Germanentum
 Barbarentum und im Baurentum der Sauerern
 ftehen minderwertiges, fchwächliches Unternehmen
 ftehen liegen. Würden wir jener Auffaffung
 jahrelang treu bleiben, fo würden wir die
 ftehergeantene, tiefeiehende, für die Zukunft
 tiefeiehung des Baurentums zugrunde legen

dann hätten nicht wir recht, sondern die Agropolitiker des Liberalismus. Bejaht man aber daß das nordisch-germanische Blut als Kulturträger große aufbauende Werke besitz, dann muß man das Bauerntum als Blutenerneuerungsquelle in den Stand setzen seinen Pflichten dem Volke gegenüber nachkommen zu können.

Es war das Hauptziel liberalitätlicher Weltanschauung, die hervorragenden stiftlichen und kulturellen Fähigkeiten der germanischen Völker abzuleugnen. Daß man uns mit Bewußtsein belogen hat, geht ganz klar und eindeutig aus den Forschungsarbeiten eines Hermann Wirth, eines Teufel und anderer Herren, dem, der heute noch in der Provinz Deutschlands, in den deutschen Provinzen als roter Baron hinkt, und der die Kultur des Römern mutwillig verhöhrt hätten, braucht man bloß den Ausdruck des Bischofs von Mailand, *Salvian*, der selbst Römer war, entgegenzusetzen. Salvian sagte: „Wo Götzen molten, ist nur der Römer unästhetisch, und wo Vandalen molten, da wird selbst den Römern nichts an der Schönheit der Welt fehlen.“ Und Karl der Große, molte er nicht, daß die Götzen der Großen molten, und die Götzen der kleinen? Die frühbarbarischen Auswülfungen, die den Römern

Mit dem Ende des Kampfes war die Freiheit der Bauern von Leibeigenschaft und Zersplitterung durch den preussischen Monarchiebruch ein Mann aus Staatsdienst, Freiherr von Stein, der in meiner väterlichen Heimat die Bedeutung eines freien Bauernstandes als Grundlage für das Staatserkenntnis hatte. Das Schicksal zeigt, daß er seine Pläne nicht selber durchführen konnte, sondern daß die Geschicke der Nation durch die französische Revolution befangenen Nachfolgern unbewußt verfallend wurden. Stein betont immer wieder: „Von der Erhaltung des Bauernbesitzes und der abgaben Güter von gesundem Größe hängt die Erhaltung eines tüchtigen Staats aus Bauern ab.“ Und er hat die Verwirklichung seiner Forderung nicht erschaffen, hat die Verwirklichung Will die unangefasste liberalistische Entwicklung gebracht, in der das Bauerntum zu einem

Gewerbe mit dem Zweck eines möglichst hohen Geldgewinnes gestempelt wurde.

Die Auffassung des Wirtschaftsliberalismus führte zu einer Auflösung des Volkes in Interessenhausen zum Kampfe aller gegen alle. Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten gewesen, dieser unseligen Zersetzung ein Ende zu bereiten. Das Bauerntum ist wieder zu einer tragenden Schicht des Volkes gemacht worden.

Die Stellung des deutschen Bauernthums im Dritten Reich ergibt sich aus einer neuen Reichs-
schöpfung. Der erste Schritt hierzu, gleichzeitig der entscheidende Schritt, ist das „Reichserbhof-
gesetz“, das den Bauern und sein Geschlecht auf der Scholle festigt und durch dessen Auswirkung im
kommenden Jahrhundert ein dauernder Strom
guten deutschen Blutes unter Volk befruchtet

Die Rede des Reichsbauernführers

Geſchichte als ein glanzvolles oder düſteres Silbermeer ohne jeden organiſchen Zuſammenhang dargeſtellt. Als die Höhenfauten vergeſſen hätten, daß der Schwerpunkt ihrer Macht in ihrer deutigen Heimat lag, habe der Glanzweg des deutſchen Bauern begonnen. Die Mäſſen von Blut und Boden hätten ſich nicht in den ſchwarzen Abgrund der Legende ſenken laſſen, ſondern ſie hätten unter dem Heiterſchwert der Kaiſer geſtorben ſei. Auch in der jüngeren Geſchichte, als Bismarck, der in einer Politik immer bäuerlich dachte, gehen mußte, und ein junger Kaiſer unter Caprivi einen „neuen Kurs“ einführt, da habe man zum zweitenmal in der Geſchichte ſehen können, daß die Höhenfauten begangen, der ungewiſſeſte über den oder lang in unpersönlichem Chaos enden mußte.

Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer weiter, an dieser Stelle Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bemußt auf dem Bauerntum aufbaue und damit eine neue Epoche deutscher Geschichte einleite.

Der Reichsbauernführer beschäftigte sich dann eingehend mit den

wirtschaftspolitischen Fragen
und erklärte, wenn der Reichskanzler dem deut-
schen Bauernthum durch das Reichserbhojrecht eine
Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil
er in dem Bauernthum die Blutsquelle der
Nation erblicke.

Der Grundsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sei eine Erkenntnis von ungeheurer Tragweite und erst, wenn man sich klar und eindeutig zu dieser Grunderkenntnis bekenne und von hier aus die Bedeutung des Land-

wird. Dem dient das „Reichsnährstands-
gesetz“, das die Ware, die der Bauer erzeugt,
aus der Kastulation der volkreichen Wirtschaft
auffassung herausnimmt. Die dritte große Auf-
gabe ist die Schaffung neuen Bauerntums
dort, wo durch den Kampf der Jahr-
hunderte das Bauerntum vernichtet und zerstört
wurde.

Sie alle, die Sie die Führer des deutschen Bauernturns bis in die Kreise hinein beschicken, Sie alle tragen ein erhabenes Siegel an der Brust, worauf die Erreichung dieser Ziele. Die Geschichte wird uns niemals nach den Rechten messen, die man uns als Bauernführer gegeben hat, sondern nach den Pflichten, die wir auf uns genommen und erfüllt haben. Wir müssen immer eingedenk sein: Nicht das Recht zu haben ist das Primäre, sondern das Primäre ist die Pflicht, die wir als Generation nach vielen Jahrhunderten noch Generationen auf uns nehmen müssen. Der nächsthöchste Gesichtspunkt ist der Mensch. Darum wollen wir, und wir werden, Tugend nicht in Bequemlichkeit, sondern in Härte aufsuchen, damit sie die Kämpfe der Zukunft beschreiben kann.

Wäge auch die kommende Zeit aus uns keine Wohlleber und Schlemmer machen, sondern uns hart erhalten, damit wir unter unserer Hatten-treuejahre die Ueberwinder einer fünfzehn Jahr-hundert langen fremden Entwicklung werden und Arbeiter am Bau einer zweitausendjährigen deutschen Geschichte.

vollkes zum Gesamtvolk überprüfe, könne man die nationalsozialistische Agrarpolitik verstehen. Es gehe niemals um den Sondernutzen eines Standes, sondern um das Wohl des gesamten Volkes.

Die Einigung der Bauernschaft sei die erste, und die Eintheilung zwischen Bauerführer und Minister die zweite Voraussetzung zum Vorgehensmomente. Die Bauernschaft habe sich zu dem Zwecke in eine Kommission vereinigt, welche die Forderungen der Bauern an die Regierung als erstes Geschäft besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidepreise. Der Bauer sei durch die intensiven Kämpfe der letzten Jahre sehr geschwächt worden, und es sei zu erwarten, daß die Bauern sich nicht erheben würden. Zu dieser gefährlichen Lage habe man die unglücklichste Umgestaltung gemacht und den Preis der Getreide in der Quantität und gleicher Ausstattung nach Raum und Zeit verschieden gemacht. Die Abwägung nach den Interessen des Erzeugers und des Verbrauchers. Man habe damit nicht nur den Erzeuger, sondern auch den Verbraucher vor ungeringer Preisverhöhung bewahrt. Mit dem stillgestellten Preise der Getreide sich auch das ganze Wirtschaftsleben der Nation. Die Getreidepreise hätten sich eingestellt gemessen wäre, hätte man angedeutet des Preisereignisses Stillstandnahmen ergreifen, um den Preis der Getreide zu senken. Die Getreidepreise der Getreidepretspektanten zu senken. Die Getreidepreise der Staat habe auf seinen Getreidegebern sitzen lassen müßten. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die Regierung die Getreidepreise des Getreides der Bauernwirtschaft beilegt.

Aus den gleichen Erkenntnissen sei auch das Reichserbhofgeß entstanden, das dem Bodens den Charakter einer Handelsmarke nähme. Befähe man die Abänderung von der kapitalistischen Wirtschaft, dann befähe man auch folgerichtig den Gedanken der Unveräußerlichkeit, der Unteilbarkeit, der Unerlöschbarkeit des Bodens, wie er im Reichserbhofgeß verankert sei, und zugleich die Feitpehre. So fehe man den Aufbau einer völlig neuen, unapitalistischen, in sich gefchloffenen Wirtschaft. Zu dem Feitreiben nach

Hohe Politik um Puji

Regierung und Regierende in Japan

Das Kaiserliche Dasein des letzten chinesischen Kaisers, der trotz des Umsturzes in China und trotz der Wirren und Unruhen bei der Revolution die chinesische Revolution von 1911 nicht erleben sein Leben befiel, tritt in ein neues Kapitel ein. Der junge Mann, der im Verlauf der Jahre tatsächlich lediglich als „junger Mann“ eine besondere Bedeutung das einstige Leben eines Menschen, der beruflich seinen rechten Umpfand finden kann, leben muß, steht nunmehr auf den angekündigten Kaisertrone auf dem Thron. Zum ersten Male wurde er als „junger Kaiser“ genannt, der als „Gedächtnis“-Kaiser bezeichnet wird. Jetzt magt er einen neuen Anfang mit der Kaiserwürde im Alter von achtundzwanzig Jahren.

Tuji sollte schon oftmals umgebracht werden und verdankt die Erhaltung seines Lebens nur der außerordentlichen Sorgfalt der japanischen Geheimpolizei, die ihn niemals aus den Augen ließ, weil die japanische Regierung mit dem kaiserlichen Kaiser immer irgend etwas vorgehabt hat. Die Befürchtung der Japaner im Punkte Tuji war fast gelohnt. Das Kaiserreich Rußlands würde auf das übrige China eine gewaltige Anziehungskraft ausüben, wobei es wenig ausmacht,

das Puiji sei von Tokio abhängig fühlen muß. Die alten Chinesen mag es schon heute als wichtig erscheinen, daß ihr Kaiser überhaupt wieder das i. Abhängigkeitsverhältnis man am abschütteln. Deshalb erscheint Puiji bestimmt nicht allen Chinesen, nicht einmal allen nationalen Aufbauführern, als „Berräter“ der chinesischen Sache. Wenn Sapan mit ihm Politik auf lange Sicht treibt, weshalb soll Puiji nicht selbst ebenfalls Politik auf lange Sicht getrieben haben? Wer vermog in seine innerste Brust zu schauen? Was heißt Werkzeug der Japaner sein? Können diese in einem Tages nur einer Tatzsache stehen, die ihnen deutlich macht, daß ihr vermeintliches Werkzeug aus sich als Meister ihrer selbst erweist oder wenigstens erweisen möchte.

Die Beantwortung dieser Frage liegt in der
Hand. Das ist möglich einmal geschehen werden
kann, da man auch heute nur mit einer ge-
wissen Zurückhaltung vermuten. Kaiser Fuji-
waka hat wenig daraus gemacht, daß eine der
zahlreichen politischen Geheimgesellschaften im Ge-
triebe der immer noch in vollem Fluß befind-
lichen gleichförmigen Umwälzung einen Preis auf
seinen Kopf gesetzt hat. Derartige Dinge ist er
gewöhnt. Sein Leben war immer in Gefahr,
und ist es in jedem Augenblick. Die Japaner,
die es bis heute mit dem Aufgebot aller Kräfte
gegen Angriffe zu schützen wußten, würden mit
Fuji sehr wahrscheinlich turen Proseß machen.

[illegible]

Um die Kaiserkrönung entwickelte sich unter japanischer Leitung ein buntes und eindrucksvolles militärisches Gepränge. Das diplomatische Korps wurde nur durch einen Japaner vertreten.

Auch am 6. Februar, dem Geburtstag des neuen Kaisers, werden sich die Diplomaten der anderen Länder noch nicht vor den Toren seines Palastes drängen; denn die Anerkennung des Kaiserreiches Mandschukuo steht immer noch aus. Die Erhebung des Landes zum Kaiserreich ist ja nichts anderes als ein Teil der japanischen Schachzüge, der diplomatischen Anerkennung und damit der Billigung seines mandchurischen Vorgehens einen neuen breiten Weg zu eröffnen. Die vollendete Tatsache wird mit dem Kaiserfirmanal geschmückt, um ihr noch außen hin ein gefälligeres Aussehen zu geben.

[illegible]

Hergen fiele Mördergrube. Sie künne unmöglich noch deutlicher über ihre Absichten sprechen, als das heute beispielsweise in den Militärzeitschriften des japanischen Heeres und der Seemacht geschehen ist. Die nicht ausdrücklich gesprochenen Gedanken des Kaisers sind in der japanischen Presse mit größter Offenbarungsdrang mit Waffengewalt zu verfechten. Die japanischen Admirale und Generale selbst sind nicht mehr vor der Befundung zu zögern, daß Japan seine Politik nötigfalls gegen die ganze Welt mit der Waffe durchsetzen müsse. Mit ihren Zielen und ihrem Willen hat die Welt es zu tun, und nicht mit der Regierung; ferner ist doch die japanische Admiralität durch den Waffenspruch des Kaisers das Recht, alle ihr geeignet erscheinenden Schritte für die Sicherheit der Inseln zu thun, und das von der amtlichen Regierung einzuheben. Das Kaiserthum Japans bedeutet also ein Ende, sondern eine Fortsetzung im Gegentheil eines neuen Aufbaus, die Herrichtung eines neuen Volkenthums.

Die Veitrittpflicht zur Reichschrifttumfam-
 mer befehzt bekanntlich nicht für die Veiter fah-
 miger, unpöthlicher Zeitchriften. Eine bisher
 ungeheißte Frage heßen hier die Veitrittsverhät-
 niffe folcher Theaterleiter, welche Bühnenblätter
 herausgeben, dar. Theaterblätter find gewiffer-
 maßen pöthlich, kulturpöthlich jedenfalls. Die
 „Deutfche Bühne“ fagt dazu: „Wir halten die
 Anmeldung /wädhst nicht für erforderlich. Sollte
 wider Erwarten die Anmeldung erforderlich fein,
 to wird dies rechtzeith mitgetheilt.“

Erste Niedersachsen-Meisterrunde in Bremerhaven

Staatspreises von 5000 RM. übernehmen müssen. Da auch die Staatsbank einen Zuschuß von 2000 Reichsmark zahlt, und die Stadt Wollensbüttel den üblichen Preis zur Verfügung stellt, konnten die Rennen als gesichert betrachtet werden. Weiter

Staatspreises von 5000 RM. übernehmen müssen. Da auch die Staatsbank einen Zuschuß von 2000 Reichsmark zahlt, und die Stadt Wollfenbüttel den üblichen Preis zur Verfügung stellt, konnten die Rennen als gesichert betrachtet werden. Weiter
